

Hintergrundinformation als journalistische Aufgabe

Praktische Erfahrungen – theoretische Perspektiven

Unklare Begriffe behindern vernünftiges Handeln. »Hintergrundinformation« ist ein beliebter, aber unklarer journalistischer Begriff. Er hat vor allem im praktischen Journalismus in den letzten Jahren Karriere gemacht und immer mehr vom Pathos der Profession auf sich gezogen. Der pathetische Gebrauch verweist auf besondere Erwartungen hinsichtlich »eigentlicher« Motive, »wirklicher« Gründe und besonders wichtiger Zusammenhänge. »Hintergrundinformation« wird mit einem eminenten Wahrheitsanspruch verbunden und verspricht besondere Urteilschancen.

Das Angebot von Hintergrundinformationen gilt als Ausweis für Qualitätsjournalismus; Eliten sind dessen wichtigste Nutzer. So ist es nicht verwunderlich, daß »Hintergrundinformation« inzwischen für viele Verlage zu einem Marketing-Begriff geworden ist. Er signalisiert dem Leser eine exklusive Chance, profunde und präzise Informationen zu erhalten, die bedeutsame Ereignisse, Strukturen oder Prozesse verständlich machen und erklären. In seriösen Zeitungen ist der Begriff »Hintergrund« in diesem Sinne eine werbliche Gegenvorstellung zu in diesen Blättern unerwünschten »Sensationen«.

Die journalistische Perspektive bei der Berichterstattung über Ereignisse ist in der Regel auf die Darstellung der augenfälligen Handlungsabläufe, des Vordergrundes, verengt. Erklärung des Hintergrundes und die plausible Verknüpfung zwischen Vorder- und Hintergrund sind häufig ein deutlicher Schwachpunkt in der Berichterstattung. Genau das aber verlangt der Leser vom analytischen Journalismus, der immer mehr zur Hauptaufgabe insbesondere der Druckmedien wird. Mehr noch: analytischer Journalismus ist nur durch den systematischen Doppelbezug auf das tagesaktuell-vordergründige Ereignis und auf die zugrundeliegenden längerfristigen Bedingungen möglich. Nur in dieser Perspektive von Vorder- und Hintergrund können Journalisten hinlängliche Einsichten und den Tag übergreifende Bedeutungen zu vermitteln.

Die Menge der aktuellen Meldungen über einzelne Ereignisse, über Sachen und Personen und die Fetzenqualität dieser Ereignismeldungen haben das Nachrichtenwesen und den Journalismus, insbesondere den Tagesjournalismus, in eine schwierige Lage gebracht. Der tagesaktuelle Informationsschwall kann sehr schnell zur Desinformation werden, wenn weder der Journalist noch das Publikum die Bedeutung der jeweiligen Einzelmeldung einigermaßen sicher erkennen können. Der Journalist selbst benötigt als Arbeitsmittel die Hintergrundinformation, damit er von Plazierung, Aufmachung, Umfang und selbstverständlich vom Inhalt her eine Nachricht richtig, das heißt sach- und zielgenau auf sein Publikum hin, publizieren kann. Ohne Hintergrundinformation sinkt der Orientierungswert einer Mitteilung sowohl für den Bearbeiter der Meldung als auch für den Nutzer dann, wenn nicht oder nicht hinreichend Strukturen und Prozesse, die unsere Ereigniswirklichkeit untergründig bestimmen, in die Betrachtung einbezogen werden. Mit dieser Bezugnahme geht allerdings insofern etwas vom Neuigkeitswert einer Meldung verloren,

als sich mit der Einordnung in die weiteren Zusammenhänge ihr Merkmal des Unerwarteten abschwächt. Sie erscheint verständlich im Sinne von (eigentlich) erwartbar. Damit stellt sich aber meist gleichzeitig – und das steigert wiederum ihren Nachrichtenwert – weiterhin Erwartbares in bezug auf die zugrundeliegenden Strukturen und Prozesse klarer dar. Einzelmeldungen werden so zu Indikatoren für Entwicklungen.

Das Bedürfnis nach Hintergrundinformation ist eine Reaktion auf die modernen komplexen Informationsgesellschaften und den steigenden Druck, in allen Bereichen des Lebens schnell richtige und wichtige Informationen verarbeiten zu müssen. Der Wunsch nach »richtiger« Information sowie dazugehöriger »wichtiger« Hintergrundinformation ist offenbar mit der Hoffnung auf Reduktion von Komplexität von Vorgängen bzw. Vorstellungen verbunden. Letztlich ist es der Wunsch nach Vereinfachung vielfältig verflochtener Sachverhalte auf »das Wesentliche«. Diesen Bedürfnissen müssen sich die Journalisten stellen.

Genaugenommen kann es keine journalistische Information geben, bei der der Hintergrund gänzlich fehlt; sie bliebe unverständlich. Er muß jedoch nicht zwangsläufig in einer Nachricht selbst enthalten sein, er kann im Gedächtnis des Lesers existieren und bei der Aufnahme einer Nachricht aktiviert werden. Die Nachricht ergibt dann zusammen mit dem erinnerten Hintergrund eine verständliche (»neue«) Information. Muß der Verfasser einer Nachricht annehmen, daß der Hintergrund für die zu übermittelnde Information beim Rezipienten nicht vorhanden ist, so hat er diese Hintergrundinformation mitzuliefern, im einfachsten Fall durch Hinzufügen weiterer Angaben. Strenggenommen ist also jede Ergänzung einer Nachricht bereits Vermittlung von Hintergrundinformation.

Die Kennzeichnung unterschiedlicher Informationsarten als Hintergrundinformation weist darauf hin, daß sich hinter diesem Begriff verschiedene Bedeutungen verbergen. Den Unterschied zwischen Vordergrund- und Hintergrundberichterstattung im journalistisch-praktischen Sinne kann man zunächst einmal nach der Informationsquelle definieren: Vordergrundberichterstattung speist sich in der Regel aus Quellen, die jedermann zugänglich sind; Hintergrundinformationen sind Informationen aus kleinerem Kreis, dessen Zugang kontrollierbar ist. Der Informant vermittelt sie häufig inoffiziell, bei mehr oder weniger vertraulichen »Hintergrundgesprächen«, die auch zu dem Zweck geführt werden, bei Multiplikatoren Meinung zu machen oder die Reaktion des Publikums zu testen. Hintergrund-Berichterstattung ist – stammt sie aus diesen Quellen – für den Leser zumeist nicht kontrollierbar. Unter Hintergrundgesprächen versteht der Journalist Gespräche in der Form eines closed shop, in dem man über grundsätzliche Ansichten einer Meinung ist. Die Politiker haben längst den hohen PR-Nutzen derartiger Gespräche erkannt und benutzen die Einladung zu ihnen als Mittel der Begünstigung für sympathisierende oder den Ausschluß von ihnen als Mittel der Bestrafung für kritische und oppositionelle Journalisten. Immer häufiger werden derartige Hintergrundgespräche auch dazu benutzt, die Journalisten zu veranlassen, über bestimmte Dinge nicht zu berichten.

Von Hintergrundinformationen oder Hintergrundgesprächen ist in diesem engeren Sinne auch die Rede, wenn Journalisten sich beispielsweise für Berichte oder Kommentare vertraulich kundig machen, welche Motive, Interessen oder Strukturen bestimmten Handlungen zugrunde liegen. Die so erworbenen Einsichten und Informationen dienen bei der Darstellung eines konkreten Vorganges als Deutungshilfe; sie erscheinen häufig nicht in direkter Weise im Text.

Von Hintergrundinformationen ist aber zunehmend auch in einem weiteren und tieferen Sinne die Rede – und zwar als Forderung: Dieser erweiterte Begriff zielt auf weitgespannte Strukturen, langfristige Prozesse und eine Perspektive, in der der Journalist verschiedene Bereiche – zum Beispiel Politik, Wirtschaft, Kultur – zueinander in Beziehung setzt. Schließlich wird aus einer solchen Hintergrundberichterstattung dann »the story behind the story«, das heißt »Geschichte«. Der Begriff Hintergrundinformation bezeichnet also die Nahtstelle zwischen den Schilderungen der Journalisten und denen der Historiker. Journalistische Meldungen und Hintergrundberichte sind genaugenommen nur Teilstücke eines Gefüges von Geschichten. Die aktuelle Einzelmeldung ist die punktuelle Spitze, die wissenschaftliche Universalgeschichte der letzte konstruierbare Gesamtzusammenhang. Dieser Zusammenhang wurde bisher allerdings weder im Journalismus noch in der Wissenschaft genau beschrieben oder gar für praktische Zwecke hinreichend verfügbar gemacht (etwa in einem Fachinformationssystem für Journalisten, das historisches Wissen in plausibler heuristischer Ordnung umfassend bereitstellt). Hier liegt eine wichtige Aufgabe für die Kommunikationswissenschaft bzw. die Fachjournalistik. Dabei sollte sich das Interesse zunächst auf die journalistischen Hintergrund-Geschichten richten, denn sie bilden eine Art Mittelfeld oder Verbindungsstück zwischen der tagesaktuellen Berichterstattung der Massenmedien und der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung, deren Bezug aufeinander verbesserungsfähig ist.

Derartige journalistische Betrachtungsweisen müssen nicht von der Gegenwart weg in die Vergangenheit führen. Sie können in einer Schleife von gegenwärtigen Problemen über längerfristige Prozesse und frühere Prägungen einen Blick in die Zukunft aufbauen und so das gegenwärtige Problem als historisch-politisches Moment in eine Gesamtentwicklung einordnen. In diesem erweiterten Verständnis kann Hintergrundinformation nur von Journalisten angeboten werden, die eine hinreichend tiefe und gegenwartsbezogene historische Bildung beziehungsweise Ausbildung haben. Eine solche tiefgründige und weitreichende Hintergrundinformation ist vor allem dann nötig, wenn wir uns in fremden Sachbereichen bewegen oder Probleme »anderer« verstehen oder erklären wollen. Die »anderen« können dabei gesellschaftliche Gruppen mit andersartiger weltanschaulicher Orientierung sein; noch häufiger sind »die anderen« Menschen in anderen Nationen und Kulturen. In der Auslandsberichterstattung ist zum Beispiel ein hinreichendes Verständnis für bestimmte Ereignisse nur durch zusätzliche Hintergrundinformationen im vertieften Sinne zu erreichen. Gerhard Dambmann, der lange Jahre als Korrespondent des ZDF in Japan tätig war, schreibt zum Beispiel: »Nicht die Ereignisberichterstattung weckt das Verständnis für eine ferne Region, sondern die Aufhellung des historisch-kulturell-gesellschaftlichen Mutterbodens, aus dem sich die Ereignisse entwickeln.«¹

Dieser Begriff von Hintergrundinformation stellt vor allem auf zeitliche Zusammenhänge ab. Ohne Zweifel läßt der zeitliche Filter, durch den das Ereignis rinnt, ein klareres Bild erkennen; vor allem deswegen, weil im Fluß der späteren Ereignisse das Mosaikbild des Hintergrundes komplettiert wird. Es ist zudem möglich, Ereignisse retrospektiv zu Ereignisketten zusammenzufassen, die dann für sich Hintergrundberichterstattung darstellen. Hintergrundinformationen unterliegen in jedem Fall einer Art »consecutio temporum«, einer strikten Zeitenfolge. Der Hintergrund liegt stets vor der Nachricht, die sich auf den Hintergrund bezieht.

Neben diesem primär zeitbezogenen, in historische Tiefen führenden Begriff von

Hintergrund gibt es noch eine Begriffsvariante, die eher auf sachstrukturelle Zusammenhänge verweist. Sachzusammenhänge oder -hintergründe werden zum Beispiel beschrieben, wenn die Medien über Atomstrom informieren und als Hintergrund ergänzende Informationen über die Funktionsweise eines Kernreaktors liefern.

Nach solchen vorläufigen Klärungen bleibt unter anderem noch die Frage nach der Darstellungsform von Hintergrundinformationen. Ist der »Hintergrund« eine besondere journalistische Stilform? Wohl kaum, doch einige der klassischen journalistischen Darstellungsweisen scheinen besonders geeignet zu sein für die Vermittlung von Hintergrund: Bericht und Kommentar. Wie bei jeder anderen journalistischen Darstellung hat man bei der Hintergrundinformation referierende und argumentierende Information zu unterscheiden. Während die referierende Hintergrundinformation der klassischen Definition von »Nachricht« entspricht, steht die argumentative Hintergrundinformation dem Kommentar nahe. Versteht man unter Hintergrund lediglich eine weiterführende oder ergänzende Berichterstattung, so darf sie strenggenommen keine Wertung enthalten; es handelt sich dann um eine reine Tatbestandsbeschreibung. Enthält der Hintergrund jedoch über die reine Nachricht hinaus zugleich interpretierende Elemente, so nähert er sich sehr stark der modernen Definition von »Nachricht«, die ebenfalls nicht mehr nur die reinen Fakten, sondern auch erläuternde Komponenten enthält.

Gibt es spezielle Hintergrund-Medien? In der Untersuchung von Ruprecht Kurzrock² wird eine Diskrepanz in der Erwartungshaltung unterschiedlichen Medien gegenüber deutlich. Nach Kurzrock erwartet das Publikum bei Hörfunk und Fernsehen vor allem schnelle Berichterstattung, von der Tageszeitung jedoch die vollständige politische Information – also einschließlich des ausführlichen Hintergrundes.

Ohne Zweifel haben es diejenigen Medien einfacher, Hintergründe darzustellen, die mit größerem zeitlichem Abstand vom Ereignis erscheinen. Die Wochenblätter gelten demgemäß als klassische Hintergrundmedien. Aber wohl doch zu Unrecht, denn auch die augenblicksorientierten elektronischen Medien sind durchaus Hintergrundmedien. Ihre audiovisuelle Eindrücklichkeit prädestiniert sie geradezu als Bühne für Sach- wie für Ereignishintergründe. Würden sich diese Medien dem Genre stärker nähern, so würde sich vermutlich auch die Erwartungshaltung ihnen gegenüber auf die Dauer verändern. Einige Medien nennen die Hintergrundberichte ausdrücklich »aktueller Hintergrund«. Darin liegt eine Unklarheit, denn nicht der Hintergrund ist aktuell, sondern es handelt sich um (Hintergrund-)Informationen zu einem aktuellen Thema. Aktualität ist jedoch ausschließlich durch das temporäre Interesse des Mediennutzers an einem Thema definiert und nicht etwa durch Augenblicklichkeit des zugrundeliegenden Ereignisses.

Bei Karsten Renckstorff³ findet man den Hinweis, es sei für 58,8 v. H. der Teilnehmer einer Befragung sehr wichtig, innerhalb der Nachrichten im Fernsehen möglichst viel über die Hintergründe von politischen Ereignissen zu erfahren. Nur 1,5 v. H. der Befragten hielten politische Hintergrundinformationen für gar nicht wichtig. Wenn sich nur gut die Hälfte der Befragten für Hintergrundinformation aussprach, so ist dieser Anteil erstaunlich gering. Offensichtlich ist die Berichterstattung über vordergründige Aktualitäten einem großen Teil des Publikums wichtiger als die vertiefende Darstellung.

Hintergrundinformationen wenden sich also insbesondere an Nutzer mit hohem Informationsanspruch: an denjenigen, der aufgrund seiner beruflichen Position auf eine besondere Qualität der Information angewiesen ist; denjenigen, der Informationen eher wissen-

schaftlich untermauert sehen möchte; gewiß auch an den, der über eine intensivere intellektuelle Ausbildung verfügt. Hintergrundberichterstattung trifft deswegen gerade bei kritischen Geistern auf besonderes Interesse, weil sie stets das Gefühl haben, »Im Hintergrund« (so lautet eine feste Rubrik in der »Frankfurter Rundschau«) würden die eigentlichen Ereignisse vorbereitet, dort geschehe das wirklich Entscheidende, das sich dann – erst mit einer zeitlichen Phasenverschiebung – in einer vordergründigen Berichterstattung ausdrücke.

ANMERKUNGEN

- 1 vgl. Gerhard Dambmann: Das Japanbild in der Bundesrepublik Deutschland. In: »Fachjournalismus im Gespräch«, Nr. 4. Gießen 1988, S. 61.
- 2 vgl. Ruprecht Kurzrock: Medienforschung, Berlin 1974, S. 164ff.
- 3 vgl. Karsten Renckstorf: Menschen und Medien. Berlin 1984, S. 99ff. (siehe auch die dort zitierten Ergebnisse einer 1976 abgeschlossenen Projektstudie über Nachrichtensendungen im Fernsehen).